

(1) Abstrahieren.

Dieser Essay wird das Universum der technischen Bilder bedenken. Jenes Universum, das seit einigen Jahrzehnten daran ist, in Form von Fotos, Fernseh, Filmen, Videobildern und Computerterminalen die informationstragende Funktion zu uebernehmen, die vorher von linearen Texten eingenommen wurde. Es geht um eine Kulturrevolution, deren Reichweite und Konsequenzen wir erst zu ahnen beginnen. Wir Menschen leben, zum Unterschied von den uebrigen Lebewesen, vor allem auf Grund von erworbenen, nicht genetisch ererbten, Informationen. Die Struktur dieser Informationen hat einen Einfluss auf ihre Wirkung. Wenn Texte von Bildern verdraengt werden, dann erleben, erkennen und werten wir die Welt, und uns selbst darin, nicht mehr linear, prozessuel, historisch, sondern als Flaeche, als Kontext, als Szene. Und wir handeln nicht mehr dramatisch, sondern als in ein Beziehungsfeld eingebettet. Es geht um eine Mutation unserer Erlebnisse, Erkenntnisse, Werte und unseres Handelns.

Lineare Texte haben ihre dominante Stellung als Traeger von Informationen nur verhaeltnismaessig kurzfristig gehalten. Nur etwa viertausend Jahre lang, fuer die Dauer der "Geschichte" im genauen Sinn dieses Wortes. Vorher, fuer die Dauer der etwa 40.000 Jahre der Vorgeschichte, wurden die Informationen von anders strukturierten Medien, und vor allem von Bildern getragen. Und selbst waehrend dieser relativ kurzfristigen Vorherrschaft der Texte haben die Bilder weitergewirkt, und sie haben dialektisch die Vorherrschaft der Texte bestritten. Sodass man angesichts des emportauchenden Universums der technischen Bilder den Eindruck haben koennte, als haetten die Texte nur eine voruebergehende Rolle im Leben der Menschheit gespielt, als sei "Geschichte" nur ein Zwischenspiel gewesen, und als seien wir gegenwaertig daran, in die "normale" Lebensform, ins Zweidimensionale, in Magie und Mythos, zurueckzukehren. Der vorliegende Essay hat vor, diesen Eindruck als irrig auszuweisen. Er wird naemlich behaupten, dass die technischen Bilder anders geartet sind als alle frueheren, "traditionellen" Bilder. Naemlich dass sie auf Texten beruhen, und dass es sich bei ihnen um aus Punktelementen zusammengesetzte Mosaiken handelt. Dass wir demnach nicht etwa in Vorgeschichte, ins Zweidimensionale zurueck zutauchen daran sind, sondern in Nachgeschichte, ins Nulldimensionale emporzutauchen Und dies aller Aehnlichkeiten zum Trotz, welche die emportauchende Lebensweise mit der magisch-rituellen der Vorgeschichte haben moege.

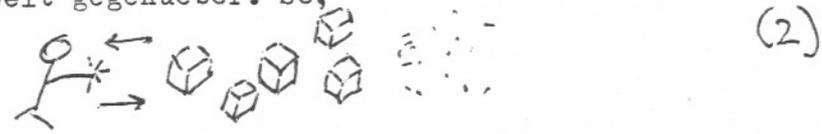
Dieses Kapitel stellt sich die Aufgabe, die technischen Bilder von allen uebrigen scharf zu unterscheiden. Zu zeigen, dass die technischen Bilder ihr Entstehen einer anders gearteten Geste verdanken, und dass sie etwas anderes bedeuten. Um dies zu tun, wird dieses Kapitel zuerst ein Modell vorschlagen, welches erlauben soll, die Verschiedenheit der Stellungen der technischen und der uebrigen Bilder im Dasein einzusehen. Und es wird dann die Stellung und Funktion der vortechnischen Bilder etwas naeher, wenn auch nur skizzenhaft, darzustellen versuchen. Alle uebrigen Kapitel werden sich dann mit den technischen Bildern befassen.

.....

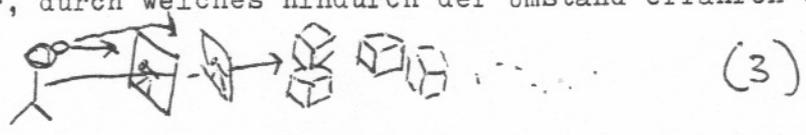
Modell: Das Tier und der "Naturmensch", (diese contradictio in adiectu), sind in die vierdimensionale Raumzeit, in sie "angehende" Koerper, gebadet. Diese!



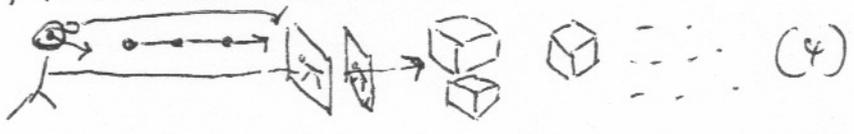
Die unserer eigenen Art vorangegangenen, kulturerzeugenden Menschenarten, (etwa -2,000.000 bis -40.000 Jahre), stehn als Subjekte einer objektiven, dreidimensionalen Umwelt gegenueber. So;



Unsere eigene Art, "homo sapiens sapiens", hat zwischen sich und den objektiven Umstand eine imaginaere, zweidimensionale Vermittlungszone geschoben, welche fuer die laengste Dauer ihres Daseins, (-40.000 bis -4.000 Jahre), das wichtigste Medium war, durch welches hindurch der Umstand erfahren und behandelt wurde. So:



Aus zu besprechenden Gruenden wurde zwischen dem Menschen und seine Bilder eine sekundaere, eindimensionale Vermittlungszone von Texten eingeschoben, und diese Texte dominierten als Medien fuer die Zeit der Geschichte im engen Sinn dieses Wortes, (-4.000 bis + 1950). So:



Gegenwaertig haben sich die Texte als unzuellaengliche Medien erwiesen, sie koennen nicht laenger unsere Erkenntnisse, Erlebnisse und Handlungen adaequat artikulieren, und sowohl der objektive Umstand wie das menschliche Subjekt zerfallen in nulldimensionale Punktelemente, die es gilt, zu mosaikartigen Pseudoflaechen einzubilden, (zu technischen Bildern). So:



Diese fuenf Schritte in die Abstraktion lassen sich so schematisieren:

LEBENSWEIT	4 DIMENSIONEN	KONKRETES ERLEBEN
	4 ADDITION	
UMSTAND	3 DIMENSIONEN	SUBJEKT - OBJEKT
	ANSCHAUUNG	
IMAGINATION	2 DIMENSIONEN	SUBJEKT - BILD - OBJEKT
	BEGRIFF	
KONZEPTION	1 DIMENSION	SUBJEKT - TEXT - BILD - OBJEKT
	KALKU'L	
EINBILDUNG	DIMENSIONSLLOS	TECHNISCHES BILD (SUBJEKT-OBJEKT-LOS)

Die Absicht dieses Modells ist nicht, die Kulturgeschichte als ganze zu schematisieren, (das waere ein laecherlich naives Unterfangen), sondern die technischen Bilder von allen uebrigen scharf zu unterscheiden. Allerdings liesse sich einwenden, dass fuer eine derartige Unterscheidung kein so anspruchsvolles Modell noetig ist, ein Modell, welches all die zwei Millionen Jahre umfasst, seit welchen wir die Gegenwart des Menschen feststellen koennen. Es muesste zum Beispiel genuegen, von den technischen Bildern zu sagen, dass sie sich von allen uebrigen durch die Tatsache, von Apparaten hergestellt worden zu sein, unterscheiden. Die in dem vorliegenden Essay vertretene These behauptet aber gerade, dass wir der eben emportauchenden, von den technischen Bildern hervorgerufenen, abenteuerlichen Lebensform nur dann gerecht werden koennen, wenn wir bis zu den Wurzeln der gegenwaertigen Revolution zu tauchen versuchen. Darum haelt dieser Essay das eben vorgeschlagene, allerdings anspruchsvolle Modell fuer unerlaesslich.

•-•-•-•-•-•-•

Das Modell unterscheidet vier Schritte, dank denen wir uns aus der konkreten Lebenswelt immer weiter entfernen. Es nennt diese Schritte "Handlung", "Anschauung", "Begriff" und "Kalkuel", und es behauptet, dass die vortechnischen Bilder ihr Entstehen der "Anschauung", und die technischen dem "Kalkuel" verdanken. Die vier Schritte zurueck aus dem Konkreten sollen nun kurz betrachtet werden.

"Handlung": Der Mensch verfuegt ueber Haende, mit denen er die ihn "angehende" Lebenswelt zum Stillstand bringen kann, sie aufhalten kann, um sie zu verstehen. Dieses Aufhalten ist ein Abstrahieren, ein Herausziehn, der Lebenszeit, des "Angehens". Was uebrig bleibt, ist der dreidimensionale, objektive Umstand. Dieser aus Objekten bestehende Umstand kann nun veraendert, "informiert" werden. Kultur ist die Folge.

"Anschauung": Haende handeln nicht blindlings, sondern unter Augenkontrolle. Die Koordination von Hand und Auge, von Handeln und Schauen, von Praxis und Theorie ist ein Grundthema des Daseins. Man kann den Umstand anschauen, bevor man ihn behandelt. Die Schwierigkeit dabei ist, dass die Augen nur die Oberflaechen der zu behandelnden Objekte sehen. Die Weltanschauung abstrahiert die Tiefe aus dem objektiven Umstand. Was uebrig bleibt, sind Bilder. Sie koennen dann als Vorbilder fuer Handlungen dienen.

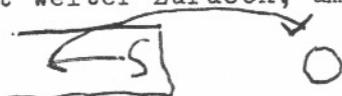
"Begriff": Bilder stellen den Umstand vor, und verstellen ihn. Man kann den Umstand nur durch diese Vorstellung hindurch fassen. Dadurch wird das Fassen und Handeln veraendert. Denn in den Bildern verhalten sich die Vorstellungen zirkulaer zu einander: die eine verleiht der anderen Bedeutung, und gewinnt ihre eigene Bedeutung von der anderen. Dieses Wechselverhaeltnis von Bedeutungen nennt man "magisch". Ein Handeln durch Bilder hindurch ist ein magisch-rituelles. Will man sich von der magischen Wirkung der Bilder befreien, dann muss man sie fuer den objektiven Umstand durchsichtig machen. Bilder sind nicht fassbar, (sie haben keine Tiefe), aber sie sind begreifbar, (zugaenglich fuer Finger). Wenn die Finger die Vorstellungen aus ihrer Bildflaeche heben, um sie zu zaehlen und zu erzaehlen, (um sie zu Zeilen zu ordnen), werden die Vorstellungen zu Begriffen. So entstehen lineare Texte. Sie erklaren die Bilder. Sie abstrahieren die Hoehe aus den

Bildern, sie zerfasern ihre Flaechen zu Zeilen. Was uebrig bleibt, sind Rechnungen und Erzaehlungen, und sie koennen als Projekte fuer Handlungen dienen.

"Kalkuel": Texte sind abakus-artige Reihen von aufgefaedelten Begriffen. Die die Begriffe zu Reihen ordnenden Faeden sind Regeln. "Orthographische Regeln". Der von den Texten beschriebene Umstand erscheint durch diese Regeln hindurch, und er wird nach diesen Regeln behandelt. Diese Tatsache ist lange verborgen geblieben. Man war sich lange nicht dessen bewusst, dass die Struktur der Texte den Umstand ebenso ueberdeckt, wie vorher die Struktur der Bilder. Weil naemlich die "orthographischen Regeln", vor allem die der Mathematik und Logik, zu einer Technik gefuehrt haben, die weit besser als die vorangegangene Magie funktionierte. Jetzt erst beginnen wir festzustellen, dass wir diese Regeln nicht etwa im objektiven Umstand "entdecken", (zum Beispiel in Form der Naturgesetze), sondern dass sie von unseren Texten in den Umstand hineingetragen wurden. Dadurch verlieren wir das Vertrauen zu diesen Rechtschreibregeln, wir koennen sie nur noch als Konventionen, als Spielregeln, ansehen, die beliebig so, aber auch anders sein koennen. Dadurch verfallen die Faeden, und die von ihnen geordneten Prozesse kollern zu Punktelementen auseinander. Und zwar zerfaellt nicht nur der objektive Umstand zu einem Schwarm von Partikeln und Quanten, sondern das textschreibende Subjekt selbst zerfaellt in einen Schwarm von Informationsbits, Entscheidungsmomenten und Aktomen. Diese dimensionslosen Punktelemente sind weder fassbar, (mit Haenden zu fassen), noch vorstellbar, (mit Augen zu sehen), noch begreifbar, (mit Fingern zu begreifen). Aber sie sind kalkulierbar, (von "calculus"=Steinchen). Es koennen Apparate erfunden werden, welche derart mit Tasten versehen sind, dass wir mit Fingerspitzen auf diese Tasten druecken koennen, um die Apparate zum Raffen der Punktelemente zu bewegen. Auf diese Methode entstehen Mosaiken, in welchen die zerfallenen Objekte und Subjekte eingebildet werden. Diese Einbildungen, (technischen Bilder), koennen als Vorbilder fuer Handlungselemente, (Aktome), dienen. Und in dieses dimensionslose, eingebildete Universum sind wir, diese dimensionslosen, in Bits zerfallenen eingebildeten Subjekte die wir sind, im Begriff, abzuspringen.

Fuer das folgende Argument festzuhalten ist dieses: die vortechnischen Bilder entstehen aus der Anschauung, (Imagination), und sie scheitern an der ihnen innewohnenden Dialektik: sie verstellen, was sie vorstellen sollen. Die technischen Bilder entstehn aus dem Kalkuel, (Einbildung), und sie entstehn, weil die Texte scheitern, jene Texte, welche das Scheitern der vortechnischen Bilder haetten beheben sollen. Dieses Kapitel soll nun die Herstellung der vortechnischen Bilder besprechen, um jede Verwechslung mit dem Herstellen der technischen Bilder aus den folgenden Kapiteln definitiv auszumerzen.

Der Bildermacher ist Subjekt eines objektiven Umstands, und da die Spaltung in Subjekt und Objekt um Jahrmlionen hinter ihm liegt, ist er sich dessen nicht bewusst, dass es um eine Abstraktion geht. Er haelt seinen Umstand fuer gegeben, und tritt nun von ihm zurueck, um ihn uebersehen zu koennen. Er tritt in seine Subjektivitaet weiter zurueck, um eine Weltanschauung zu gewinnen. So:



Aus diesem neu gewonnenen Abstand ist der objektive Umstand nicht mehr handgreiflich, manifest: die Hand kann ihn nicht mehr erreichen. Er ist nur noch ersichtlich, scheinbar: ein "phaenomenaler Umstand". Der Schein kann truegen: die Haende, die dem Augenschein folgen, koennen danebenfassen. Der Bildermacher ist in den Zweifel betreffs der Objektivitaet des Umstands zurueckgetreten. Aus diesem Zweifel macht er Bilder.

Er sieht zwar nur noch Oberflaechen der Objekte, dafuer aber vorher ungeahnte Zusammenhaenge zwischen den Objekten. Nicht Sachen, dafuer aber Sachverhalte. Und diese Sicht kann ihm erlauben, weiter und tiefer als vorher in den objektiven Umstand einzugreifen, wenn ihm gelingt, sich ein Bild aus der Sicht zu machen. Einem derartigen Unternehmen stehn jedoch zwei Hindernisse im Wege. Erstens ist seine Sicht subjektiv, und zweitens ist sie fluechtig. Er muss, will er aus seiner zweifelhaften Sicht eine Weltanschauung, ein fuer andere zugaengliches und dauerhaftes Bild zu machen, seine Sicht festhalten und intersubjektivieren. Das heisst: er muss seine Sicht publizieren.

Die ersten uns bekannten Bildermacher, zum Beispiel in Lascaux, haben diese beiden Hindernisse ueberwunden, indem sie ihre Sicht an Felswaenden festhielten und dadurch anderen zugaenglich machten. Es ging dabei um eine Handlung, denn zum Festhalten dienen Haende. Aber es ging um eine neuartige Handlung. Die Haende fassten dabei nicht nach Objekten, (zum Beispiel, wie bei der Jagd, nach Stieren), sondern sie fassten nach Ersehenem, welches "Stier" bedeuten sollte: sie fassten nach Symbolen. Es ging um eine symbolische Handlung. So eine Geste, bei welcher sich die Haende gewissermassen vom Objekt hinweg und ins Innere des Subjektes wenden, um dann wieder nach aussen zu weisen, haben das Innere des Subjekts aufgewuehlt, und eine neue BewusstseinsEbene in ihm auftauchen lassen: die "imaginative". Die verschlungene Praxis des Bildermachens hatte das Empортаuchen einer Vorstellungswelt zur Folge. Einer imaginaeren Welt von symbolischen Sachverhalten.

Die "ersten" Bildermacher mussten wohl, auf fuer uns nicht mehr einzusehende Weise, diese symbolischen Sachverhalte, diese Coden, aufgestellt haben. Aber alle auf sie folgenden Bildermacher konnten und mussten sich bei ihrem Bildermachen auf vorangegangene Coden stuetzen. Jeder Bildermacher ist in eine Bildertradition gebadet, und jedes seiner Bilder ist ein Glied in einer Bilderkette. Denn stuende ein Bild nicht in einer Tradition, fusste es nicht auf einem bereits bekannten Code, dann waere es nicht fuer andere zu entziffern. Intersubjektivieren, publizieren, bedeutet eben, eine subjektive Sicht in Coden der Gesellschaft zu fassen.

Jede Sicht ist aber zuerst einmal subjektiv und privat, sie entsteht auf einem Standpunkt. Daher wird sich in jedem Bild diese Spannung zwischen der Subjektivitaet der Sicht und der Intersubjektivitaet des Codes aeussern, und zwar dadurch, dass jeder Bildermacher neue Symbole in den Code einfuehrt. Jedes einzelne Bild wird sich von allen vorangegangenen und folgenden unterscheiden, es wird ein "Original" sein. Und der Code der Vorstellungswelt wird sich immer wieder veraendern. Und damit auch die Erfahrungen, Erlebnisse, Werte und Handlungen der von Bildern informierten Gesellschaft. Das eben ist die Gewalt der Imagination, dass sie die Starre des objektiven Umstands in Schmiegsamkeit verwandelt. Man kann an

Hand von immer neuen Bildern, von immer neuen Weltanschauungen den Umstand erleben und in ihm handeln.

Diese staendige Verwandlung der Coden, die wir an den uns erhaltenen Bildern beobachten koennen, wurde als eine fortschrittliche Entwicklung gedeutet. Als habe es eine "Geschichte der Bilder", etwa von den Stieren in Lascaux bis zu den Stieren in Aegypten und Mesopotamien, gegeben. Eine derartige Deutung ist aber eine Rueckprojektion der geschichtlichen Mentalitaet auf die Vorgeschichte. Es geht den praehistorischen Bildermachern gerade nicht darum, ihre Tradition durch neue Symbole zu bereichern. Es geht ihnen gerade nicht darum, "Originale" herzustellen. Sondern sie sind im Gegenteil bemueht, die auf sie gekommene Tradition so treu wie nur moeglich weiterzugeben, und da sie nicht verhueten koennen, dass sich ihre Subjektivitaet in diese Tradition stoerend einschleibt, so sind sie bemueht, diese Verzerrungen, (diese "Geraeusche"), auf ein Minimum zu reduzieren. Daher ist die staendige Veraenderung in den traditionellen ~~WEXTE~~ Coden nicht als ein geschichtlicher Vorgang, sondern als eine unvermeidliche Stoerung in der Wiederholung des immer Gleichen anzusehen. Als "Zufall".

Wir koennen an gegenwaertigen, sogenannten "vorgeschichtlichen" Gesellschaften, (zum Beispiel bei der sogenannten afrikanischen oder indianischen "Kunst"), beobachten, wie sich der Bildermacher bemueht, seine Subjektivitaet so weit wie moeglich aus dem Bildermachen, (den Masken, den Geweben), auszuklammern, wie er sich bemueht, den unerwuenschten Zufall aus den immer gleichen, "ewigen" Coden herauszuhalten. Es geht ihm gerade um ein Intersubjektivieren, also um ein Des-subjektivieren, der Weltanschauung. Nur bei den Bildern unserer eigenen, historischen Kultur koennen wir von einer "Geschichte der Bilder" sprechen. Denn dort geht es tatsaechlich um "Originale", um gewollte Einfuehrungen neuer Symbole, um bewusste Informationserzeugung. Aber diese Bilder sind von Texten infiziert, es sind im Grunde Illustrationen von Texten. Ihrem Wesen nach ist die bildermachende eine praehistorische Geste.

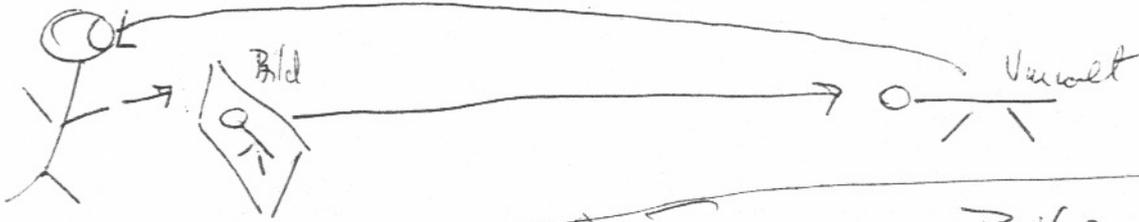
Sie ist eine magische Geste. Denn in der imaginaeren Welt der Sachverhalte wiederholt sich alles immer wieder, ("ewige Wiederkehr des Gleichen"), und alles empfaengt von allem seine Bedeutung, und gibt allem Bedeutung. Es ist eine Welt voller Bedeutungen, voller "Goetter". Und durch diese bedeutungsvolle Welt hindurch erlebt die Gesellschaft den objektiven Umstand, und sie handelt danach im Umstand. Das ist es, was die Bilder ihrem Wesen nach bedeuten: Sachverhalte, Szenen, in einem magisch erlebten und rituell zu behandelnden Umstand.

..-.-.-.-.-

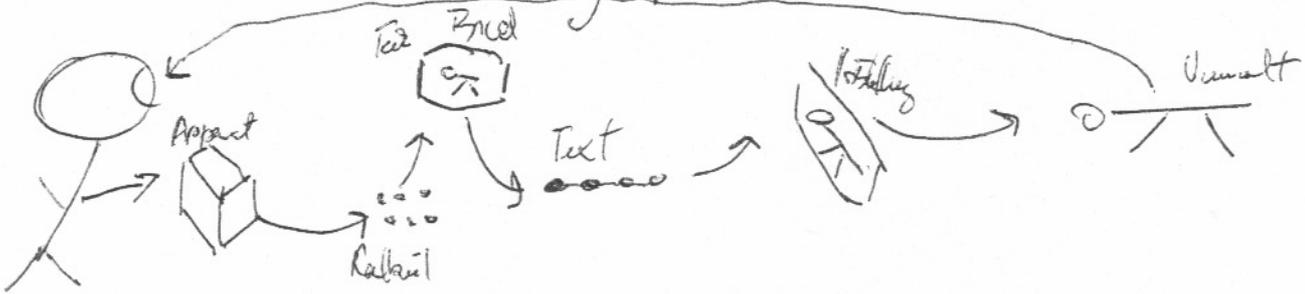
Die technischen Bilder sehen auf den ersten Blick den eben bedachten vorgeschichtlichen Bildern aehnlich. Aber sie sind aus einer voellig anders garteten Geste entstanden, und sie haben eine voellig andere Bedeutung. Von ihnen soll nun gesprochen werden.

ILLUSTRATIONEN ZU KAPITEL (2)

BEDeutUNG: a) Vortechnische Bilder



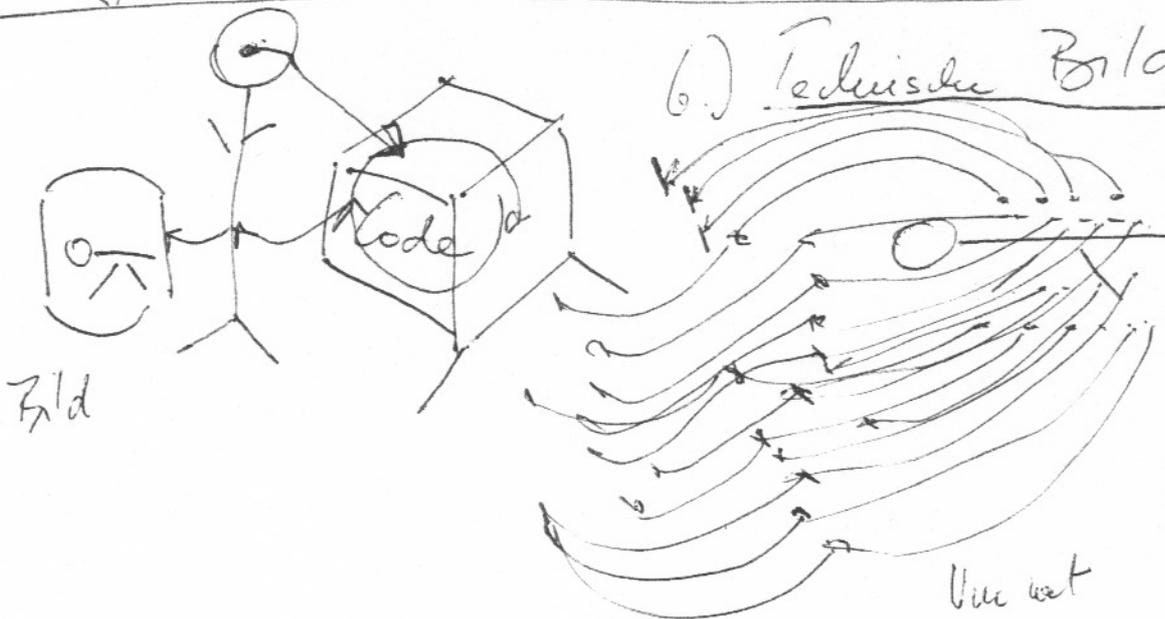
b) Technische Bilder



SYMBOLISATION: a) Vortechnische Bilder

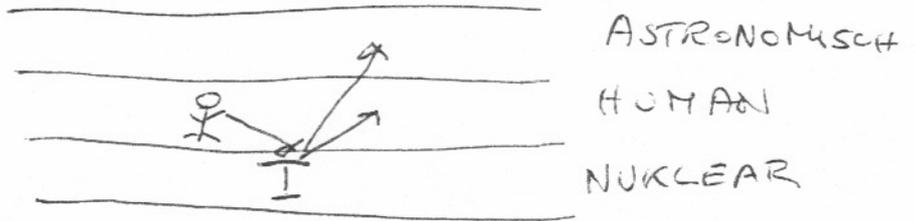


b) Technische Bilder



ILLUSTRATIONEN ZU KAPITEL 3

TASTENWIRKUNG

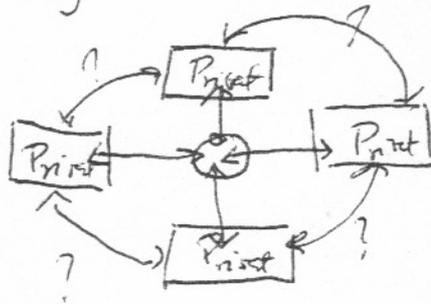


TASTENSCHALTUNG

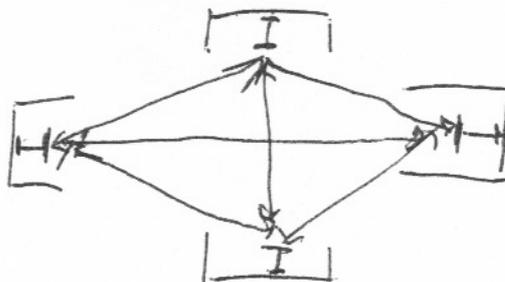
- a) FALSCH: $I \rightarrow I$; $I \leftarrow I$
b) RICHTIG: $I \leftrightarrow I$

POLITISCHE STRUKTUR

a) VORTASTISCH

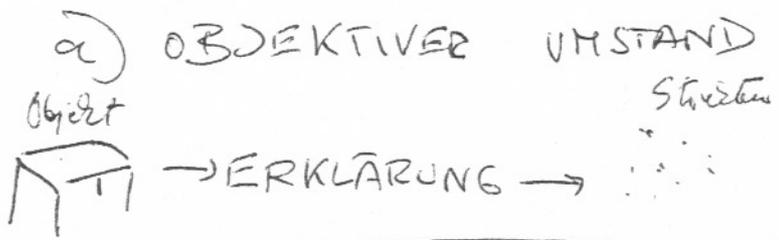


b) NACHTASTISCH



ILLUSTRATIONEN ZU KAPITEL 4

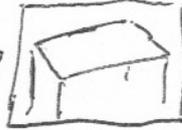
PUNKTSTRUKTUR



Struktur

b) TECHNISCHES BILD

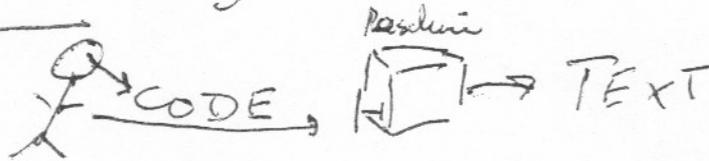
... → EINBILDUNGSKRAFT →



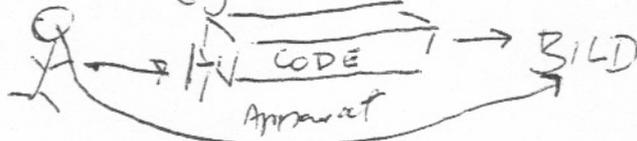
Technisches Bild

KOMPUTATION

a) SCHREIBMASCHINENTEXT

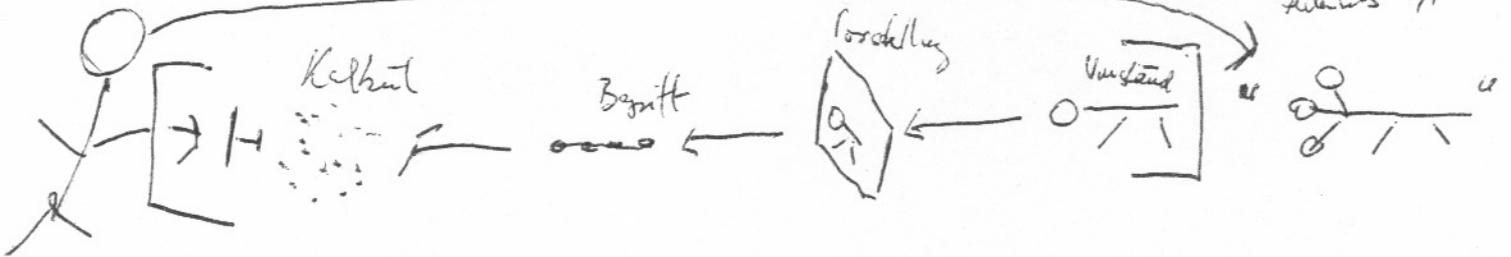


b) TECHNISCHES BILD



EINBILDUNGSKRAFT

Einbildung



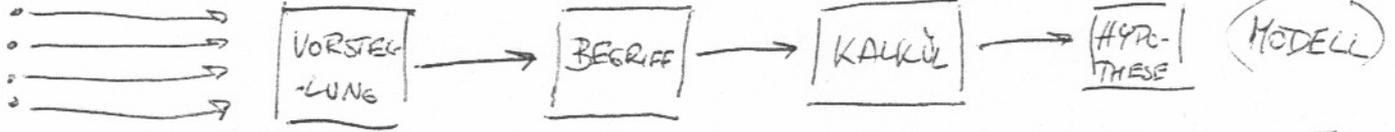
ILLUSTRATIONEN ZU KAPITEL 5

UMKEHREN DER BEDEUTUNGSVEKTOREN

(SEMANTISCHE EINSTELLUNG)

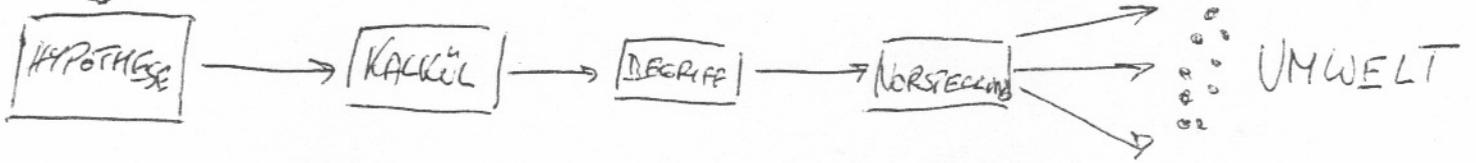
(a) ENTZIFFERN DES UMSTANDS

UMWELT



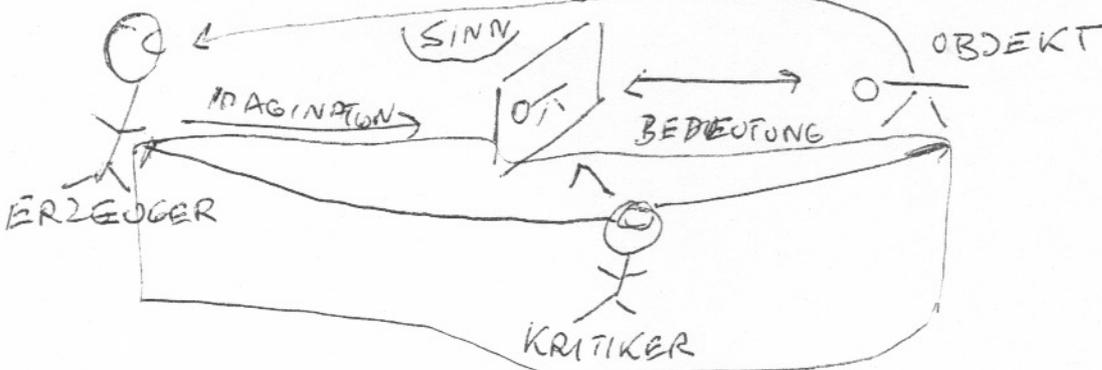
MODELL

(b) SINNGEBUNG DEM UMSTAND

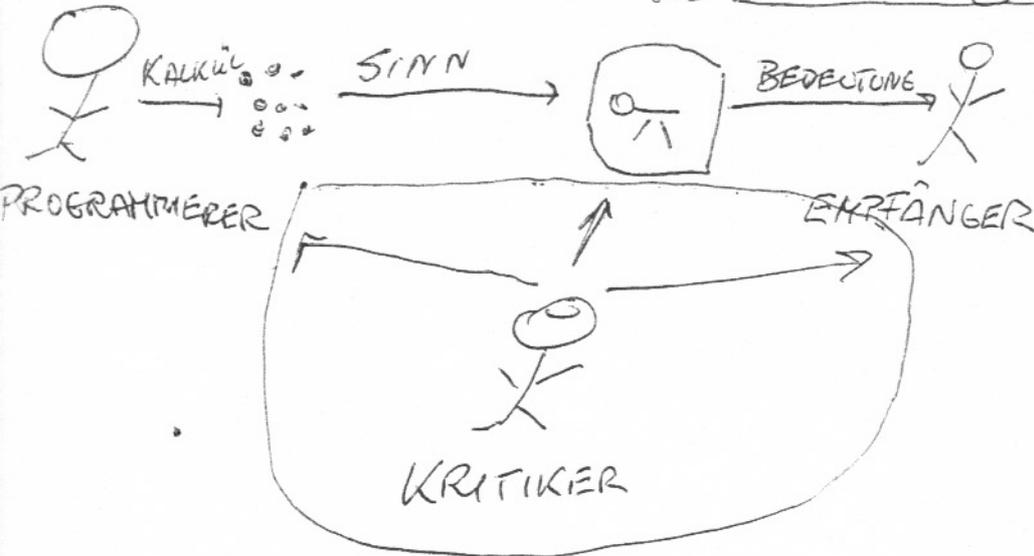


ZUR BILDKRITIK

(a) Vorteknische Bilder



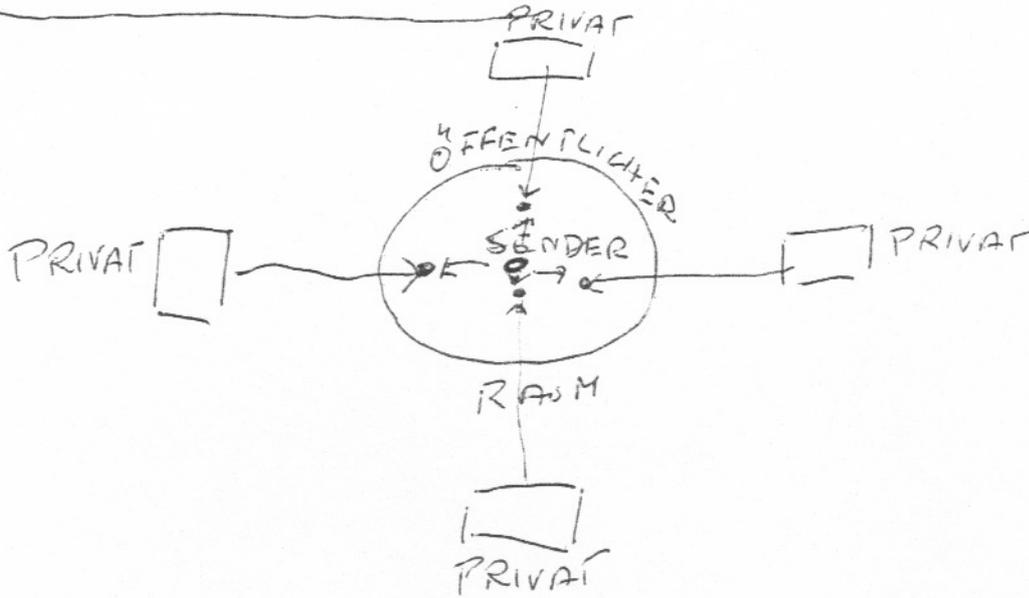
(b) Technische Bilder



ILLUSTRATIONEN ZU KAPITEL 6

KOMMUNIKATIONSDYNAMIK

(a) POLITISCH



(b) ANTIPOLITISCH

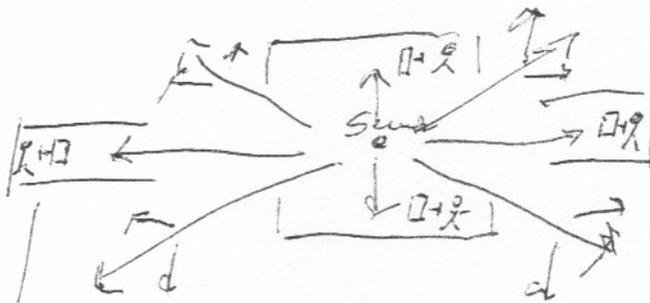
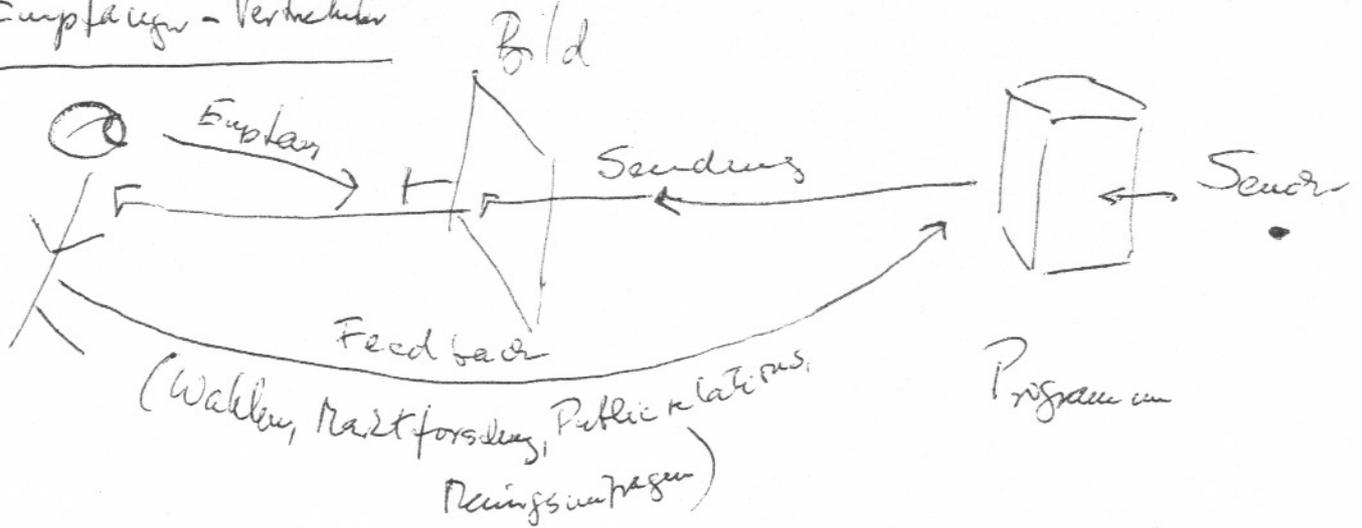


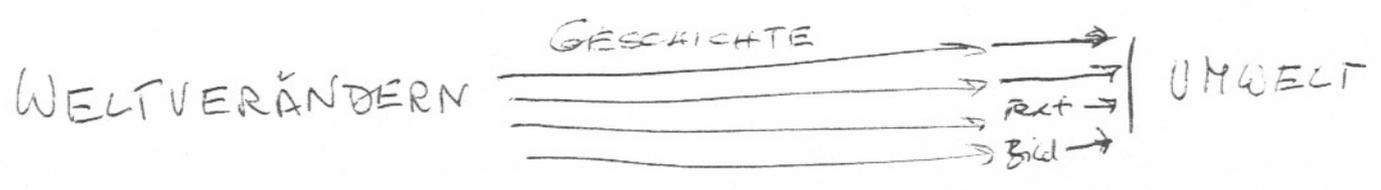
Bild-Empfänger-Verhältnis



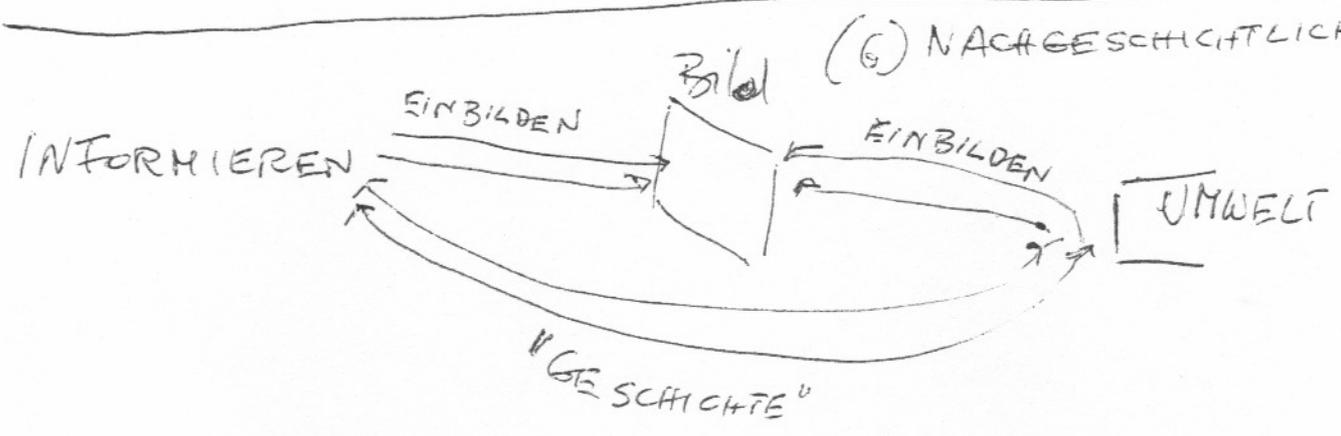
ZU KAPITEL 6

MOTIVATION

(a) GESCHICHTLICH

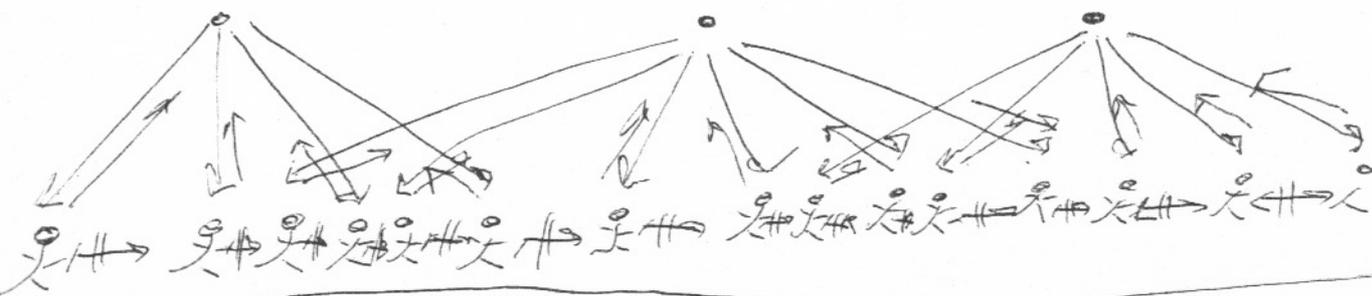


(b) NACHGESCHICHTLICH



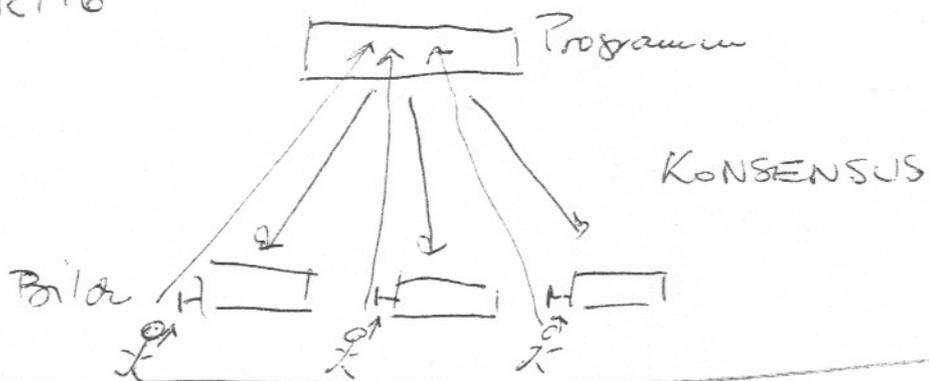
ILLUSTRATIONEN ZU KAPITEL 7

GEGENWÄRTIGE GESELLSCHAFTSSTRUKTUR

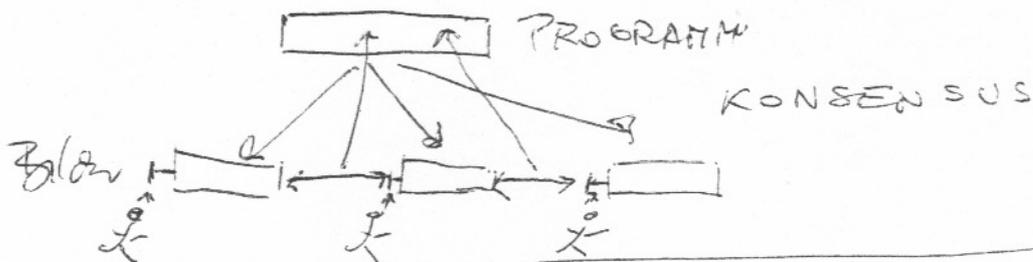


SCHALTPLÄNE DER TECHNISCHEN BILDER

(a) GEGENWÄRTIG



(b) "FASCHISTISCHE" QUERSCHALTUNG



(c) "REVOLUTIONÄRE" QUERSCHALTUNG

